Bauwelt

SPECIAL

Badgespräche 03

Interviews mit Architekten in Basel, Shanghai und Valencia

▸ Seite 4

AXOR®
hansgrohe

SPECIAL

Badgespräche 03

Eine Kooperation von Hansgrohe und Bauwelt

Titel: Neri & Hu Design and Research Office, Shanghai
Foto: Tuomas Uusheimo

INHALT

Badgespräche 03

EDITORIAL

3 Minimalismus oder Mainstream?

INTERVIEW

4 Das Archaische im Minimalen *Florian Thein*
Buchner Bründler Architekten, Basel

INTERVIEW

10 Qiánwèi - zu weit voraus *Ansgar Halbfas*
Neri & Hu Design and Research Office, Shanghai

INTERVIEW

18 Komfort durch Reduktion *Julia Macher*
Fran Silvestre Arquitectos und Andrés Alfaro Hofmann, Valencia

DESIGN

24 Design und Funktionalität *Brita Köhler*
PuraVida

MELDUNGEN

30 London | Köln | **31** Termine | **32** Kurzbiografien

INTERVIEW

Zwischenräume im Denkmal

Im Waterhouse Hotel in Shanghai heben Neri & Hu die Trennung von Funktionalität und Luxus auf

Der Blick aus dem Bad des Hotels: Die raumhohe Verglasung ohne Sichtschutz konfrontiert die Gäste mit der Stadt. | Rechts: Lyndon Neri und Rosana Hu | vlnr

INTERVIEW

Qiánwèi – zu weit voraus

Interview: Ansgar Halbfas **Fotos:** Andrew Rowat ▸ S. 11 | Tuomas Uusheimo ▸ S. 10, 14, 17 | Pedro Pegenaute ▸ S. 13, 16 | Derryck Menere ▸ S. 15

▸ Entlang der Huaihai Road fällt die hohe Dichte von Plaketten der Denkmalschutzbehörde auf: „Terrace House on Avenue Joffre. Build in 1930s. Masonry Structure. Modern Style". In dieser Nachbarschaft liegt der Flagshipstore der „Design Republic" – Shanghais verlässliche Quelle für importierte Designmöbel und zugleich der Standort des Neri & Hu Design & Research Office. Das Architektendou hat eines der ungewöhnlichsten Hotels der Stadt gestaltet.

Wie arbeitet ein Büro, das die Forschung als Losung im Namen trägt?

Lyndon Neri: Unser multidisziplinärer Ansatz kombiniert Architektur, Innenraumgestaltung, Produktdesign und Grafik. Schon in meiner Zeit bei Michael Graves habe ich gelernt, dass wir uns neben den großen Aufgaben auch kleinen Dingen widmen müssen, innen wie außen, um den menschlichen Maßstab nicht aus dem Auge zu verlieren. Sonst laufen wir zum Beispiel Gefahr, Fenster nur nach den äußerlichen Gesichtspunkten einer Fassade zu gestalten, und dabei reduzierte Innenraumqualitäten in Kauf nehmen.

Sie haben in Harvard unter Rafael Moneo bei Professoren wie Herzog und de Meuron, Peter Zumthor, Souto de Moura oder Alvaro Siza studiert. Wie entwickeln Sie das Potenzial ihrer Mitarbeiter in mittlerweile sieben Studios kontinuierlich weiter?

Moneo hat uns intensiv und rigoros zum Studium von Materialeigenschaften und Fügetechniken angeleitet. Wie gehen Materialien ineinander über und definieren die architektonische Idee, das Konzept? Wie verbindet sich Holz mit Metall, Metall mit Stein? Bei Neri & Hu arbeite ich intensiv mit allen Abteilungen zusammen, ich vermittle wichtige Zusammenhänge und lade Produktdesigner wie Konstantin Grcic, Marcel Wanders, Tom Dixon und andere zu Vorträgen ein. Die „Design Republic" ist ein wichtiger Anker, um unseren multidisziplinären und interkulturellen Charakter weiterzuentwickeln.

Was ist so besonders an Shanghai?

Viele Städte sind heute zu komfortabel geworden und daher – ich generalisiere hier vielleicht zu sehr – ist es dort schwieriger, interessante Architektur zu produzieren. Nur die chaotischen, unkomfortablen Städte fordern von uns anspruchsvolle Antworten, regen zum Nachdenken an, provozieren Ideen. Das sind Städte wie New York, Shanghai, Tokio oder Berlin. Diese Städte wecken mein Interesse, hier arbeite ich gerne. Bei unserer Arbeit in Shanghai müssen wir uns nicht auf Zeichnungen und 3D-Modelle beschränken, hier ist umfangreicher Prototypen-

bau normal und bezahlbar. Die Freigabe durch den Kunden basiert auf einem 1:1-Modell.

Wie begegnen Sie einer neuen Aufgabe, einem neuen Bauherren?

Das wichtigste für jedes Projekt ist ein Konzept, eine Idee, die von allen Mitarbeitern des Teams verstanden und verinnerlicht wird. Dieses Konzept berücksichtigt nicht nur den Bauplatz, sondern bezieht die Nachbarschaft und ihre individuelle Historie mit ein, schafft Bezüge von innen nach außen und fließende Übergänge vom öffentlichen in den privaten Raum. Selbst wenn sich das Budget verändert, bleibt dieses Statement konsistent. Das Waterhouse Hotel zeigt einen neuen Ansatz im Umgang mit alten Strukturen in China …

… und hat so auch viele Bauherren verprellt, die unter anderen Umständen mit Ihnen gearbeitet hätten.

Für diese Bauherren sind wir zu Qiánwèi – zu weit voraus. Andere klagen, daß dieses Projekt die Armut, von der sich China gerade verabschiedet hat, hervorhebt. Aber es ist nicht die Armut, die wir herausarbeiten, es ist die Authentizität dieses Gebäudes. Wir entwickeln und liefern Gesamtkonzepte. Die lokalen Behörden schätzen diese Dienstleistung sehr.

Der Umbau der drei Lagerhäuser zum Hotel liefert starke Bilder für den Kontrast von alt und neu. Wie gehen Sie mit der Macht der Bilder um?

Sie macht mir Angst. Bilder vom Waterhouse Hotel setzen uns unter Druck. Manche Kunden wollen von uns eine Kopie dieses Stils, oft, weil sie denken, es sei günstiger als Alternativen – dabei ist es tatsächlich aufwendiger und teurer, im Bestand zu arbeiten.

Waterhouse Hotel: Corten-Stahl kennzeichnet die Erweiterung.

Die Architekten arbeiten mit der Substanz: Fliesen aus der Zeit der Zwischennutzung zieren die Wände in der Empfangshalle.

Vielfältige Spiegelungen holen die Stadt in das Hotelzimmer.

Die offenen Bäder bieten oft Anlass zur Diskussion und sind vor allem für chinesische Gäste ungewohnt.

Meine Partnerin Rossana Hu bevorzugt das Wannenbad, ich liebe eher eine lange Dusche – aber wir beide lieben Wasser: Der Reinigungsprozess ist ein ritueller Prozess, hat auch in vielen Religionen eine spirituelle Komponente. Wasser ist essentiell für alles Leben, sogar wichtiger als Nahrung. Mich interessiert dabei aber weniger der visuelle Effekt von Wasser, wie wir ihn an vielen öffentlichen Orten finden, sondern seine Leben spendende Kraft. Hier ist das Badezimmer keine Ausnahme. Historisch betrachtet wurden die Badezimmer nahezu aseptisch weiß gekachelt, um beispielsweise gegen die Ratten im Paris der Jahrhundertwende anzukämpfen. Mein größtes Problem, das ich mit vielen Raumstrukturen und der isolierten Lage von Baderäumen habe, ist die Abtrennung. Die Trennung von öffentlich und privat, die Trennung von Funktionalität im Bad und Luxus im Wohnraum. Mich überkommt dabei ein klaustrophobisches Gefühl. Warum kann das Badezimmer nicht als Zwischenraum zwischen innen und außen dienen? Wofür brauchen wir Vorhänge?

In diesen Tagen stellen Sie einen Villenkomplex für drei Familien in Singapur fertig. Wie haben Sie bei diesem Projekt die Relationen von aussen nach innen bis hin zum Bad definiert?

Die erste Aufgabe für den Kunden war die Lektüre des Buchs „The Primitive Hut“. Wir haben allgemeine Merkmale des Tropenhauses studiert: Bambushütten, weit auskragende Dächer für die Regenzeit. Danach begann unsere Konversation über eine moderne Interpretation dieser Bedürfnisse. Wir definieren klare Grenzen zwischen dem öffentlichem Raum und einem geschlossenen Teil, der wie ein Baumhaus über allem schwebt. Im Inneren des Gebäudes ziehen wir klare Grenzlinien, an denen die Materialien wechseln. Beispielsweise wechseln wir von einer Holzart zur anderen, um Zonen in Räumen zu

Das Bad ist Teil des Ganzen und in den Raum integriert. Glasscheiben trennen die Funktionen und lassen das Tageslicht durch den Raum fliessen.

Die zahlreichen Öffnungen sind in ihren verschiedenen Größen erhalten, vollflächig verglast und mit Klappläden aus recyceltem Holz ergänzt worden.

Die Dachstühle der ehemaligen Lagerhäuser sind neuen Aufbauten mit Dachterrasse gewichen.

schaffen, die ansonsten offen sind. Der einzig vollkommen private Raum, der bleibt, ist das Badezimmer.

Sie arbeiten oft viele Jahre in engem Dialog mit Ihren Bauherren zusammen. Wie vermitteln Sie ihnen dafür wichtige Horizonte?

Oft ist es ein Buch, das Gespräch, eine gemeinsame Begehung und Erforschung des Ortes, die den Dialog beginnt. Es ist eine gemeinsame Reise, nicht meine stilistische Signatur, die unsere Arbeit prägt. Dabei zählt die Beständigkeit im eigenen Denken.

Mit Ihrem Anspruch an die eigene Arbeitskultur und Gewissenhaftigkeit definieren Sie hohe Ansprüche. Wie verbessern wir die Gesamtsituation unserer Gesellschaft, wie steigern wir kollektives Wissen und Bildung?

Die Ausbildung zum Architekten ist eine sehr privilegierte. Wir sollten unseren schweren Berufsweg nicht wegen des Geldes verlassen. Wir müssen beharrlich sein. Ich liebe es, durch Europa zu reisen. Trotz EU kommen wir von einer individuell geprägten Stadt in die andere und entdecken kleine Städte, die gut gedeihen – in Amerika begleitet uns hingegen eine uniforme Kulisse von Küste zu Küste, die gleichen normierten Schilder entlang der Highways. Homogenität. Die Amerikaner nennen es Effizienz – „social networking“. Effizienz ist aber auch nur eine Lösung auf Zeit, denn mit ihr verschwindet die Leidenschaft. Gerne zitiere ich hier Antoine de Saint-Exupéry: „We do not aspire to be eternal beings; we only ask that things do not lose their meaning.“

AUTOREN

Kurzbiografien

Christiane Fath | Architekturstudium, Kulturmanagement in Berlin und Wien, unter anderem Initiatorin der Architekturgalerie framework. Seit 2011 entwickelt sie im Bauverlag CP-Projekte und ist Redakteurin der Supplements der Bauwelt-Redaktion.

Ansgar Halbfas | lebt als Architekt in Shanghai und hat seit 2005 in verschiedenen Regionen Chinas Stadtplanungsprojekte entwickelt. Daneben berät er europäische Unternehmen mit lokalen Marktkenntnissen in Architektur, IT und Unternehmensführung.

Brita Köhler | Architekturstudium, Mitarbeiterin im DAM Deutschen Architekturmuseum Frankfurt/Main und freie Autorin; seit mehreren Jahren tätig im Bereich Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Architekturdokumentation.

Julia Macher | lebt seit 2004 als freie Journalistin in Barcelona. Schwerpunkte ihrer Arbeit sind Kultur, Gesellschaft, Stadtentwicklung und Reise. Zu ihren Auftraggebern zählen Magazine wie Merian, GEO Saison, Bauwelt sowie Deutschlandradio und Deutschlandfunk.

Florian Thein | Architekturstudium in Mainz und Nürnberg. Arbeitet als Journalist und freischaffender Architekt in Berlin. Seit 2011 Mitarbeit in der Redaktion der Bauwelt.

Franziska Weinz | macht nach einem Auslandsaufenthalt in Großbritannien aktuell ihre Masterarbeit im Fach Architektur an der Technischen Universität Berlin. Freie Autorin unter anderem für die Bauwelt.